

13. Dez 68

## Das Menschliche in uns

Betrachtung zu einer Neuerscheinung über die Natur des Menschen

Erich Fromm, *Das Menschliche in uns*. Diana-Verlag, Zürich.

Professor Dr. Erich Fromm, Psychologe und Psychoanalytiker, gebürtiger Frankfurter und heute in Amerika tätig, stellt im einleitenden Kapitel die Frage, ob der Mensch Wolf oder Schaf sei, dulndendes, alles hinnehmendes Wesen oder im Grunde ein reissendes Tier, das sich nimmt, was es braucht. Die Unterstellung, dass der Mensch eine Schafsnatur ist, wurde oft gegeben und die Dauer gewisser autoritärer bis totalitärer Staaten könnte dem Begriff Vorschub leisten. Das Gefährliche ist, wenn man die Schafe dazu bringt zu töten oder Befehle auszuführen, die die «Wölfe», besser Wolfsnaturen, herausgeben. Man merkt bald, wo hinaus der Verfasser gehen will, wenn er die nächste Frage nach dem Bösen schlechthin stellt: Ist der Mensch im Grunde böse und verderbt oder ist er im Grunde gut und einer Vervollkommnung fähig?

Das letztere ist der Fall und der Autor findet eine Fülle von Beweisen und Argumenten, um diese These zu stützen. Er geht dabei ungewöhnliche und neue Wege. Die Erbsünde preist er gewissermassen, der Ungehorsam Evas und Adams ist der erste Schritt in die Freiheit, Freiheit des Menschen und zwar nach Fromm durchaus nicht ohne Gott, denn Gott will diese Freiheit. Die Grösse des Menschen: Er hat die Freiheit der Wahl. Wo kann dieses Böse besonders triumphieren? Wenn der gewöhnliche Mensch mit aussergewöhnlichen Machtmitteln ausgestattet wird. Es ist gar nicht der sadistische oder satanische Typ, der uns bedroht — und wenn, dann nur in kleinen Kreisen —, es ist vor allem jener Mensch, dem plötzlich in ungeheurer Fülle Macht zur Verfügung steht. Hitler war ein solcher Typ, Stalin u. a. Was bedroht nun den Menschen nach der negativen, das heisst dem eigentlichen Leben und seiner Erfüllung abgewandten Seite hin? Fromm arbeitet mit drei Begriffen, die er einer besonderen Unterhaltung unterzieht. Es sind drei gefährliche Arten menschlicher Verhaltensweisen: Die Todessehnsucht, der bössartige Narzissmus und die symbiotisch-inzesthafte Einstellung.

Bei dieser Untersuchung in einer bemerkenswert klaren und deutlichen Sprache kommen eine Menge Erkenntnisse zustande, die manches dunkle Gebiet in hel-

les Licht tauchen. Namentlich im Kapitel «Liebe zum Tod und Liebe zum Leben» werden Dinge von höchster Aktualität ausgesprochen. Fromm ist der Meinung, dass in dem ungeheuren Versachlichungsprozess, der in der Tat unsere Zeit kennzeichnet, eher der Todesgedanke als der Gedanke an das Leben wirksam ist. Es heisst da einmal: «Die charakteristischsten Merkmale der modernen Industriegesellschaft sind auf den Menschen angewandt, keine Grundsätze des Lebens, sondern der Mechanik. Menschen, die in einem solchen System leben, wenden sich vom Leben ab und werden vom Tode angezogen. Sie sind sich dieser Tatsache nicht bewusst. Sie verwechseln den Kitzel höchster Spannung mit Lebensfreude und leben unter der Illusion, aufs höchste lebig zu sein, wenn sie recht viele Sachen ihr eigen nennen und gebrauchen können. Der Mangel an Protesten gegen den nuklearen Krieg und die Debatten der «Atomologen» über die Bilanz völliger oder nur halber Vernichtung zeigen uns, wie nahe wir bereits dem «Tale der Todeschatten» gekommen sind. Diese Kennzeichen einer nekrophilen (d. h. dem Tode zugewandten) Orientierung kommen in allen modernen Industriegesellschaften ohne Rücksicht auf ihre jeweilige politische Richtung vor. Staatskapitalismus oder Privatkapitalismus — beide Systeme sind gleichermassen bürokratisch mechanisch ausgerichtet — und beide bereiten die totale Vernichtung vor.»

Fromm, der ausserordentlich belesen ist, weist auf das futuristische Manifest Marinettis aus dem Jahr 1909 hin, das heute als ein Stück Prophetie gilt und in dem dies ganze klirrende, metallklirrende Zeitalter mit seiner Verehrung der substanzentleeren Geschwindigkeit vorausgesagt wurde. Er stellt diesem als Gegensatz das echte Bekenntnis Walt Whitmans gegenüber, das eine Hinwendung zum echten Dasein darstellt, und das die Liebe zum Menschen nicht einen Augenblick aus den Augen verliert. Das ist nur einer der wertvollen Aspekte aus einem Buch, das durch seine reiche Fracht an Menschlichkeit berührt und von dem man nur wünschen kann, dass es in die Hände der vielen «schafsgeduldigen» Menschen unserer Epoche gerät, die da längst schon meinen, alles sei Fatum und echte Lebensgestaltung nicht mehr möglich.

Eduard H. Steenken



FROMM Online